

# Kämpfe den guten Kampf des Glaubens!

*Predigt von Bischof Hermann Glettler beim Erntedankfest der Landjugend am „Sonntag der Völker“, 29. September 2019 in Imst. Lesung: 1Tim 6,11-16, Evangelium: Lk 16,19-31*

Kämpfen? Ist heute nicht Anlass, für unser „buntes Leben“ Gott zu danken? Ja, es ist Zeit zum Danken – aber diese Grundhaltung ist nicht automatisch gegeben. Wir leben in einer „Zuvielisation“ (Leopold Neuhold). Das rechte Maß zu finden, Ansprüche abzulegen und das Leben nicht als fordernde, sondern als dankbare Menschen zu gestalten, ist eine echte Herausforderung. Ein Kampf mit sich selbst und vielen Lebensumständen, weil wir im Kokon der Wohlstandprofiteure auch blind geworden sind – für das Schöne und für die vielen Gegensätze, die es leider in unserer Welt auch zur Genüge gibt. Was tun? „Kämpfe den guten Kampf des Glaubens!“ Aber fragen wir zuerst:

## 1. Was bedeutet kämpfen?

Paulus fordert seinen Schüler Timotheus auf, nach „Gerechtigkeit, Frömmigkeit, Glauben, Liebe, Standhaftigkeit und Sanftmut“ zu streben. Reiß Dich zusammen! Diese Aufforderung habe ich von meiner Mutter öfter gehört. Ja, manchmal brauchen wir einen Anstoß von außen, einen Appell, eine deutliche Ansage, um die eigenen Kräfte zu mobilisieren. Leicht schleicht sich der innere Schweinehund ein: Wird schon werden. Nicht zu viel anstrengen. Die anderen machen ja auch nicht mehr. ... Die Ausreden häufen sich. Aber es braucht oftmals eine Sammlung, eine Konzentration auf das, was man sich vorgenommen hat. Das gilt im Verein, das gilt im Beruf, in der Familie. Lass Dich von neuem begeistern! Ohne ein herzhaftes Engagement gibt es keinen Ertrag und keine Freude.

Aber was bedeutet „Kampf des Glaubens“? Im Arabischen ist das Wort dafür Dschihad. Kann das gemeint sein? Wir wissen um die verheerenden Auswirkungen von religiösem Fanatismus, von Kampf und Terror im Namen Gottes. Das ist mit der Botschaft des christlichen Glaubens 100%ig nicht gemeint. Jesus und sein Evangelium steht für die Überwindung von Gewalt, für den radikalen Abbau von Hass und Entzweiung. Das Kreuz Jesu steht für Versöhnung und nicht für einen aggressiven Kampf! Kreuzesnachfolge bedeutet in der Spur Jesu überall Wege des Miteinanders und nicht der Ausgrenzung zu suchen.

Eine weitere Frage lautet: Warum kämpfen, wenn Gott doch das Wesentliche schenkt? Das meint doch Gnade. Du bist zuerst geliebt und musst Dir den Himmel nicht „erkämpfen“. Ja, ganz und gar! Glaube bedeutet nicht Leistung, sondern Öffnung des Herzens, um das große Geschenk Gottes für Dich anzunehmen. Dennoch gibt es die Versuchung zur „billigen Gnade“ (Dietrich Bonhoeffer), faktisch eine Ausrede, um sich herauszuhalten und die Hände nicht schmutzig zu machen. Gott wird doch alles richten. Die Gnade Gottes befreit uns vielmehr dazu, dass wir nicht mehr als saturierte und/oder ständig unzufriedene Konsumenten durchs Leben laufen. Die Gnade Gottes befreit zu einer Aufmerksamkeit für das Leben – und auch für Schief lagen, die wir nicht akzeptieren dürfen. Im heutigen Evangelium werden uns Gegensätze vor Augen geführt, die größer nicht sein könnten.

## 2. Wofür heute kämpfen?

Jesus erzählt ein Märchen, leider ein sehr reales – das vom reichen Prasser und vom armen Lazarus: Der eine lebt ruhig und abgesichert im Haus, der andere vor der Tür. Der eine kleidet sich täglich in Purpur und feines Leinen, der andere vegetiert mit einem Leib voller Geschwüre, an denen die Hunde lecken. Der eine bewegt sich locker von einem glanzvollen Fest zum nächsten, der andere teilt mit Straßenkötern seinen erbarmungswürdigen Zustand. Erschütternd! Aber die Gegensätze werden ebenso drastisch im Jenseits gezeichnet – allerdings seitenverkehrt: Der Arme wird von den Engeln in Abrahams Schoß begleitet, der andere erleidet in der Unterwelt unbeschreibliche Qualen. Einer

erfährt himmlischen Trost, der andere geht durch die Hölle. Himmelschreiende Gegensätze!  
Dazwischen keine Tür, sondern ein tiefer, unüberwindlicher Abgrund.

Ja, es gibt sie, die himmelschreienden Gegensätze: Wohlstandsverwöhnte, die nicht mehr wissen, was sie konsumieren sollen und wie und wo noch ein stärkerer Kick zu holen ist, und gleichzeitig Menschenmassen – 1 Milliarde weltweit – die an Unterernährung oder zumindest Mangelernährung leidet. Nur so als Zwischeninformation: Ein Drittel der weltweit erzeugten Lebensmittel wird weggeworfen. Ist das nicht ein Unrecht, das zum Himmel schreit? Was ist zu tun? Das Erste ist die Entscheidung, die wir jetzt treffen können, nämlich anstelle von Forderung nach immer Mehr unter dem üblichen Diktat der Gier, eine neue Dankbarkeit – einüben! Ja, Dankbarkeit muss man üben, sie fällt nicht vom Himmel. Sie ist die Antwort auf so vieles, was uns „zufällt“, unverdienter Weise.

Das Zweite ist die Mühe um eine ernsthafte Redimensionierung von Konsum und Mobilität. Die neue Lebensqualität liegt im Weniger, im Bewussten und Einfachen! Seid bitte (weiterhin) Pioniere! Der tägliche Kampf angesichts der Klimakatastrophe, die jetzt schon enorme Folgen zeigt, lässt sich benennen: An erster Stelle ist es der Kampf gegen den inneren Schweinehund und die vielen Ausreden; dann der Kampf gegen die Verdrehung von Tatsachen – lasst Euch nicht belügen! Dann ist es der Kampf gegen den Fatalismus, als ob wir nichts mehr tun könnten. Wir müssen den guten Kampf des Glaubens wagen! Nicht resignieren und schon gar nicht wegschauen, lediglich fixiert auf das eigene Wohlergehen. Glaube ist die innere Motivation – er mobilisiert alle kreativen Kräfte und Energien – und das Vertrauen, dass Gott uns „im guten Kampf“ nicht allein lässt.

### **3. Glaube stärkt und schwächt**

Liebe junge Freunde! Bitte entdeckt von neuem den Schatz unseres christlichen Glaubens. Wer glaubt, ist nicht allein. Wir sind eine große Gemeinschaft. Glaube an den lebendigen und barmherzigen Gott stiftet Sinn, baut von innen her auf, inspiriert und eröffnet Möglichkeiten, die wir sonst nicht sehen. Der christliche Glaube hat seine Mitte in der Person des Jesus von Nazareth. Er hat dafür gekämpft, dass es keine gesellschaftlichen Verlierer gibt, keine Ausgegrenzten und Verurteilten. Er hat Gemeinschaft gestiftet. Für diesen – es klingt paradox „Kampf seiner Liebe“ hat er alles in die Waagschale geworfen, sein ganzes Leben. Dieser Jesus ist auch heute noch lebendig.

Dennoch: Wenn sich jemand auf seinen „felsfesten“ Glauben etwas einbildet, wage ich folgende Kritik: Felsfest könnte auch bedeuten, erstarrt oder hart gegenüber anderen. Selbstverständlich ist ein guter Glaube ein belastbares Fundament, aber etwas zugespitzt ergänze ich, dass der Glaube auch schwächt – er verleiht uns eine Schwäche gegenüber jenen, die auch nicht „stark“ sind. Schwäche zeigen zu können, ist eine menschliche Qualität, auch eine von Gläubigen. Berührbar, angreifbar, auch verletzbar zu sein, ist kein Charakteristikum von Schwächlingen, sondern von innerlich starken Menschen. Auch ist es keine Schande, Emotion zu zeigen. Wenn notwendig, auch einmal zu weinen, weil so viel an Unrecht zum Himmel schreit. Gleichgültigkeit ist Sünde.

„Kämpfe den guten Kampf des Glaubens!“ Mit Sicherheit brauchen wir keinen aggressiven, fanatischen Glauben. Das wäre nie und nimmer im Sinne Jesu. Wir brauchen aber auch keinen Glauben, der nur einen emotionalen Aufputz darstellt – ein Wohlfühlprogramm und Dekor für einen sorglosen bürgerlichen Lebensstil. Glaube im Sinne Jesu kann motivieren und Kultur verändern. Glaube kommt aus dem Herzen und formt das Herz. Glaube verabschiedet sich nicht von der konkreten Gesellschaft und Welt, sondern macht hell-sichtig und weitsichtig. Glaube, der Zukunft haben wird, ist herzhaft, reflektiert und weltoffen! Er beginnt mit dem Hören auf Gottes Wort und führt zur Bereitschaft für einen leidenschaftlichen Einsatz. Ohne Herzblut geht nichts, denn: Gegensätze, wie sie im heutigen Evangelium drastisch aufgezeigt werden, sind überbrückbar.